Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 6

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

englischen Boden gesetzt. Es ist nicht leicht für einen Mann, der ein Ohr verloren hat, sich zu verstecken. Jimmy Croft befindet sich gewiß mit Jacques Delma gemeinsam auf einer Weltumsegelung. Die beiden passen zueinander."

„Es ist gut. Sagen Sie mir noch, sind Sie je auf die Bankfirma Brooke & Bradley in Holborn gestoßen?"

„Nein."

„Wenn Sie Glück haben, Clifford, so werden Sie sie kennen lernen. Aber beeilen Sie sich jetzt. Der Schneider erwartet Sie. Nehmen Sie Waffen und Handfesseln mit...!" —

In Ralph Burns' kleiner Eßstube saß das junge Ehepaar bei Tisch. Bei ihnen saß ein alter gebeugter Mann mit grau gesprenkeltem Bart, einem vertragenen blauen Matrosenanzug und einem prachtvollen seidenen Halstuch. Der greise Seefahrer hatte jedoch eine junge, kräftige Stimme, und seine Bewegungen wie sein Appetit zeugten nicht dafür, daß das Alter ihn drückte.

„Es ist mir unbehaglich", brummte Burns.

„Was ist dir unbehaglich?" fragte seine Frau und lehnte sich zärtlich an ihn.

„Ich höre die Trompeten rufen", antwortete Burns. „Sie rufen zum Kampf. Aber Ralph Burns, das alte Dragonerpferd, kommt nicht. Es steht im Stall und läßt die Ohren hängen."

„Nein", sagte der Matrose, und seine blauen Augen verleugneten plötzlich alles Greisenhafte, „Du läßt nicht die Ohren hängen, Du lauschst auf das, was kommen wird. Und wenn Deine Stunde da ist, so rückst Du aus auf die Walstatt und schlägst alles nieder. Nicht wahr, Frau Helene?"

„Lieber Doktor", sagte diese mit feuchten, bekümmerten Augen. „Lassen Sie mich ihn hier behalten. Haben die Anarchisten ihn nicht schon genug mißhandelt? Und was soll aus dem Garten werden, wenn Du fortgehst? Wer soll für den Tabak, den Mandelbaum und die Erdbeeren sorgen?"

„Du hast recht", murmelte Burns. „Der Garten muß ja bestellt werden. Und der Tabak..."

„Bleib, wo du bist", sagte Fjeld. „Du weißt, ich brauche Dich hier. Und kann ich einen Hammer nicht entbehren, so depeschiere ich. Jetzt muß ich mich mit Clifford begnügen. Es ist ja nicht die sicherste Spur, die wir haben, aber warum sollte Murphy Cavendishs Haus umschleichen, warum sollte er ein Chiffretelegramm abschicken und es einen Glückwunsch nennen, und warum, zum Teufel, hatte er solche Eile, fortzukommen?... Nun, die Bande mußte ja davon unterrichtet werden, daß ich entschlüpft war und mich mit der Polizei in Verbindung gesetzt hatte. Es ist kein Zweifel, daß Murphy durch eine ungeheure Summe bestochen worden ist. Ich kann in Gesichtern wie das seine lesen. Sahst Du nicht die Müdigkeit in seinen Augen? Er läuft in die Variétés. Er wirft Brookes Gold unter die ‚Damen von Beruf', er ist einer der Helden der ‚Alhambra' und des ‚Empire', ein Casanova der Dirnen, die in dem Schmutz der erbärmlichen kleinen Laster ertrinken... Ja, ich glaube doch, es war ein Schweineglück, daß wir ihn auf dem Telegraphenamt trafen. Redpath versprach mir, ihn durch Unterredungen und Erklärungen bis 9½ Uhr aufzuhalten. Und dann sind Clifford und ich in Rosherville und können das Nötige mit dem Kutter ‚Dina' ordnen... Es sind verschlagene Leute, mit denen wir es zu tun haben. Gibt es doch keinen besseren Ausweg, als einen ordentlichen Kutter, der je nach Belieben ein und aus fliegen kann."

„Aber wenn sie nun schon längst die Anker gelichtet haben?"

„Das ist kaum wahrscheinlich. Die guten Herren glauben sich in Sicherheit, und sie werden jedenfalls Murphys merkwürdiges Glückwunschtelegramm abwarten... Ach ja, Telegramm! Ich erwarte heute abend ein Telegramm aus Christiania. Eine Nachricht über einen gewissen John Marker, den wir in dieser Sache gebrauchen. Sollte mir etwas zustoßen, so merk' Dir den Namen. Er ist einer der verheißungsvollsten Chemiker der Welt. Es wäre nicht unmöglich, daß er uns einen Wink geben könnte, der uns zu der Goldquelle führt."

Der alte Matrose erhob sich. Und nun war seine Jugend verschwunden. Der Rücken war gebeugt, die Stimme rauh. Und die Augen schienen ihren Glanz verloren zu haben. Es war eine verbrauchte müde Teerjacke, die da stand, einer von der alten Garde, die sich nicht ergibt.

Ein Automobil tutete draußen.

Es klang durch den Abendnebel wie das Brüllen eines Ochsen.

XIX

„Das Känguruh."

Wenn der Londoner Nebel zu stark wird, wenn die Frühlingssonne die graubraune Luft nicht zu bezwingen vermag, die das bestimmte, eigene Gepräge der Weltstadt ist, so nimmt man seine Zuflucht zum Meer, zum Meer und Fluß. Denn außerhalb des mächtigen grauen Regenschirms, der sich über die Millionen wölbt, gleitet die Themse gelb und fett unter einem sonnenklaren Himmel nach der blauen Nordsee hinaus. Da liegt die ehrwürdige alte Stadt Gravesend. Der ganze Hafenlärm der modernen Zeit tost durch die schmalen Straßen. Doch die ersten Frühlings-

Bakterien im Munde

sammeln sich bei jedem Menschen an und bergen eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die Gesundheit in sich. Beugen Sie allen Eventualitäten vor und gurgeln Sie morgens und abends mit dem desinfizierenden und erfrischenden Kräutermundwasser Trybol!

Aristo

ist unstreitig der feinste Eier-Liqueur

Aus dem Rapport eines Polizisten

„Die Wiederbelebungsversuche, die ich an dem Ertrunkenen vornahm, waren von Erfolg gekrönt. Er konnte Namen, Stand und Wohnung angeben, worauf ich ihn wegen Badens an verbotener Stelle zu Protokoll nahm. Dann verschied er definitiv!"

*

Weißgewaschen.

Richter: „Wollen Sie Ihr Verbrechen eingestehen?" — Angeklagter: „Nein, mein Advokat hat mich von meiner Unschuld überzeugt!"

Wie abonniert man den

Nebelspalter

Bei sämtlichen Postbureaux, bei sämtl. Buchhandlungen, beim Verlag in Rorschach.

Abonnementspreis:
3 Monate 5.75, 6 Monate 10.50, 12 Monate Fr. 20.—

Einzelnummern
erhält man zu 50 Cts.
bei allen
Kiosken
Straßenverkäufern
Bahnhofbuchhandlungen

Sonntag ist's

Sechzehn Zeichnungen in Grossquart von Otto Baumberger mit Versen von Paul Altheer

Preis Fr. 5.—

Zu beziehen im Buchhandel oder beim Nebelspalter-Verlag in Rorschach.